

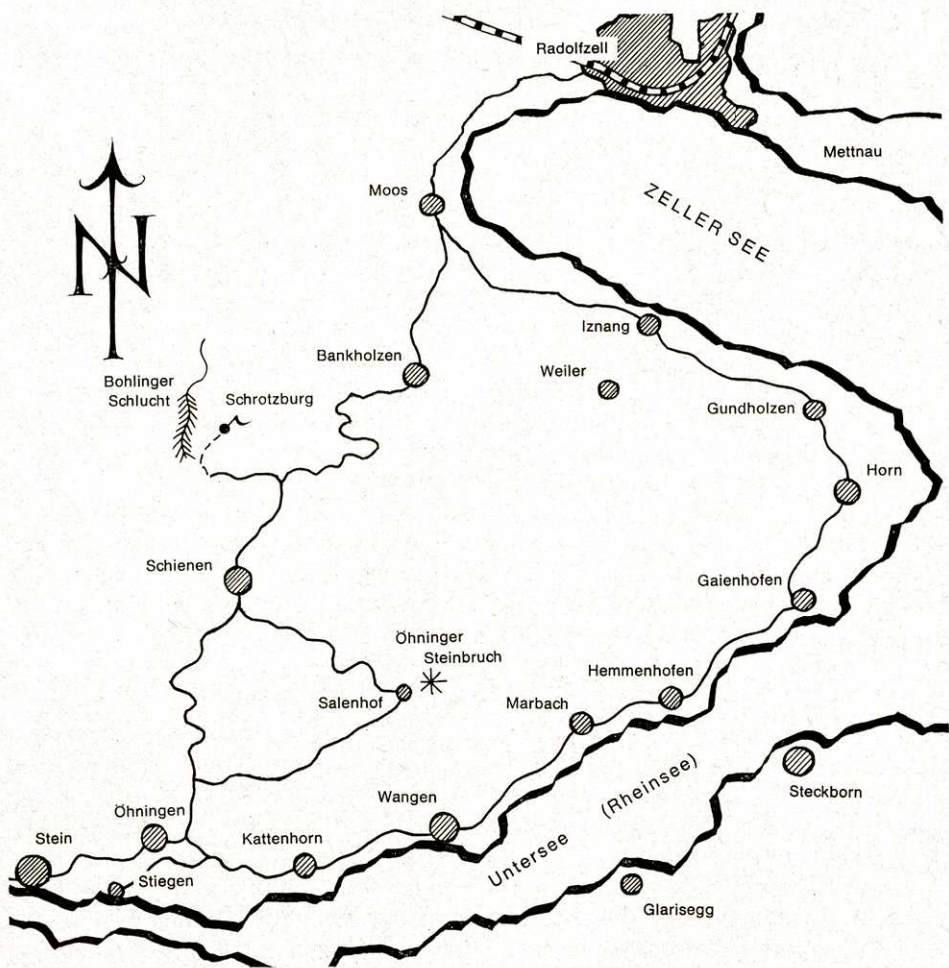
Exkursion nach dem Schiener Berg anlässlich der Tagung des Alemannischen Instituts Freiburg

am Samstag, den 25. April 1964, in Radolfzell

Nach der Abfahrt in Radolfzell führt die Straße zunächst am Westende des Radolfzeller (Zeller-) Sees, der früher 3 km weiter nach W reichte. Man durchquert die Unterseeniederung, die sich von Konstanz über Radolfzell—Sirgen bis gegen Engen erstreckt; in ihr liegen Moränen, Flußkiese, Beckentone (eingeschwemmte Molasseablagerungen in glazialen Gebieten). Da die die Niederung einrahmenden tertiären Schichten waagrecht liegen, handelt es sich bei der Niederung um einen tektonischen Graben, der von der Schienerbergverwerfung (siehe unten) im Süden und von der Mindelseeverwerfung im Norden eingefaßt wird. Bei der Aachbrücke bemerkt man, daß die Wasserführung des Flusses die gleiche ist wie an der Quelle bei Aach. Das zur Rechten liegende Überlinger Ried ist alter Seeboden. Der Fluß wurde durch die Moräne bei Rielasingen aus der N-S-Richtung abgedrängt, so daß die Aach heute nach O in Richtung Zeller See fließt; durch den Schuttfächer bei Bankholzen wurde die Aach nochmals (nach N) abgedrängt, so daß sie unter starker Mäanderbildung kurz vor ihrer Mündung das Überlinger Ried durchfließen muß. Im W ist die ehemalige Aachpforte bei Wiesholz-Ramsen sichtbar. Ferner erkennt man n. von Bohlingen den Galgenberg, der im wesentlichen aus Tuff besteht, und vermutlich in seinem Innern einen Tuffschlot birgt.

Bei Moos erreichen wir den fächerförmig vom Schiener Berg herabkommenden Schuttstrom; diesen Schuttfächer fahren wir hinauf nach Bankholzen, einem kleinen Bauerndorf, das durch seinen Gemüseanbau und besonders durch die Erzeugung von Küchenzwiebelsamen bekannt geworden ist. Von Bankholzen führt die Straße steil und in einigen Serpentinien hinauf auf den *Schiener Berg* (Sch. B.). Dieser ist ein hochgelegener Horst mit steiler Nordseite (die wir durchfahren) und einer durch mehrere Staffelbrüche treppenartig aufgelöster Südseite. Der Steilabfall im N ist bedingt durch eine Verwerfung von ca. 170 m Sprunghöhe, die mit dem Hegauvulkanismus in ursächlichem Zusammenhang steht. Die Verwerfung hat ihre Fortsetzung im W am Rauhen Berg bei Gailingen und führt weiter über die Wutachverwerfung und quer durch den Schwarzwald bis zur Rheinebene. Der Sch. B. liegt zwischen den Armen des Zeller- und des Rheinsees und den Talebenen der Aach und der Biber. Hervorragende Aussichtspunkte im N sind Herrentisch und Schrotzburg, im SW Hohenklingen und Wolkenstein. Die Gesteine des Sch. B. sind verfestigte Sande, dazwischen kleine autochthone Kohlenflöze und Süßwasserkalke, die z. T. als „Ohninger Schichten“ der Oberen Süßwassermolasse bekannt sind; den letzteren sind breitflächig die Steinbalmensande vorgelagert. Auf den Höhen finden sich Deckenschotter der vorletzten Eiszeit, ein Zeichen, daß der Gletscher über den Sch. B. hinweggegangen ist. Da aber korrespondierende Gebiete gleicher Höhe eisfrei waren, muß geschlossen werden, daß der Sch. B. sich seit der vorletzten Eiszeit noch gehoben hat, bzw. daß die Reliefenergie zur Aachniederung bis in die allerjüngste Zeit noch größer geworden ist.

Zur Zeit der Oberen Süßwassermolasse (OSM) ging über das Gebiet des Sch. B. die fluviatile Sammelrinne des Glimmersand-Stromsystems (Steinbalmensande) hinweg. Mit seinen zahlreichen Inseln, Untiefen, Sumpfstellen ist die Glimmersandrinne zur Zeit der Deckentufferuptionen im Hegau bestimmend für



die stratigraphische Entwicklung dieser Landschaft gewesen. In dieser Rinne endete von S her das „Hörnli delta“, von N der „Hegauschuttächer“, wodurch die mächtigen Gesteins- und Sandablagerungen gerade in diesem Gebiet erklärlich werden. Dazu kommt, daß im Raume Wangen-Öhningen sich gleichzeitig mit dem Hegauvulkanismus Eruptionen ereigneten, die jedoch infolge Abtragung durch Wasser, Wind und Eis im Landschaftsbild nicht weiter hervortreten.

Wir erreichen die Höhe des Sch. B. bei der Schrotzburg und genießen bei einigermaßen klarem Wetter einen einmaligen Rundblick auf Hegau, Randen, Jura, Untersee und Alpenvorland.

Unterhalb der Schrotzburg ist das Naturschutzgebiet „Bohlinger Schlucht“, eine Lokalität, die seit 1855 (Schwarz, Oswald Heer, Württenberger, Schenk, A. Funk, Hans *Stauber*, sowie durch das Geologische Institut Freiburg, Pfannenstiel u. a.) durchforscht wird und zahlreiche Pflanzenversteinerungen aus der OSM birgt. Die Pflanzenreste lassen häufig alle Einzelheiten der Feinnatur erkennen; das auf-

gefundene Material von über 15 000 bestimmbareren Pflanzenfossilresten läßt ausgezeichnete Rückschlüsse nicht nur auf die Flora, sondern auch auf Standortbedingungen und Klima zu.

Von der Schrotzburg geht die Fahrt weiter nach *Schiene* (dort Besichtigung der ehemaligen Klosterkirche).

Wenn es die Zeit erlaubt, fahren wir über den Oberbühlhof nach dem Oberen Salenhof, in dessen Nachbarschaft die berühmten Öhninger Steinbrüche sind. Diese gehören stratigraphisch in ähnliche Schichten, wie die vorhin erwähnte Fundstelle Bohlinger Schlucht. Sie sind ungemein reich an pflanzlichen und tierischen Versteinerungen, so daß sie als „Mekka der Paläontologen“ weltberühmt geworden sind. Schon im 16. Jahrhundert haben die Mönche des Klosters Öhningen das plattenförmige Gestein brechen lassen und bei dieser Gelegenheit die zahlreichen Fossilien als Kuriositäten gesammelt. 1706 erregte das Fossil eines Riesensalamanders Aufsehen, das J. J. Scheuchzer für das Gebein eines der Sintflut zum Opfer gefallenen Menschen gehalten hat. Später war die Örtlichkeit eine Fundgrube wichtiger Fossilien. Von tierischen Versteinerungen sind Abdrücke zahlreicher Insekten bekannt, auch die Reste von Fröschen, Spinnen, Milben, Fischen, Schlangen, Vögeln sind bedeutsam. Die geschichteten bituminösen Kalke führen sehr gute Abdrücke von Laubblättern, Zweigen. Scheuchzer veröffentlichte 1709 ein „Herbarium Diluvianum“ mit solchen Fundstücken. 1859 veröffentlicht Heer ein dreibändiges Werk über die Öhninger Flora, und beschreibt darin 500 Arten.

Vom Salenhof fahren wir am Südhang des Eichbohls durch einen Teil des Öhninger Vulkangebiets (Tuffschlote) nach Öhningen hinab, dem unser nächster Besuch gilt.

Von Öhningen führt die Hörstraße über Kattenhorn - Wangen - Marbach - Hemmenhofen - Gaienhofen - Horn - Gundholzen - Iznang - Moos zurück nach Radolfzell.

Helmut Gerber